

Treibjagden sind „notwendig und sicher“

Appell Warnhinweise an Straßen beachten - Eindeutige Regeln

■ **Bad Sobernheim/ Kreis Bad Kreuznach.** Die Hauptjagdsaison beginnt im Oktober. Dabei wird Sicherheit groß geschrieben. Die Kreisjägerschaft Bad Kreuznach um ihren Vorsitzenden Klaus Nieding (Meddersheim) appelliert in diesem Zusammenhang an Wald- und Feldbesucher, auf die Warnhinweise zu achten.

Im Herbst und Winter finden Bewegungsjagden statt - auch Treib- oder Drückjagden genannt. Rot umrandete Dreiecke mit Aufdrucken wie „Treibjagd“ oder „Vorsicht Jagd“ machen an Straßen sowie Wald- und Feldwegen auf Bewegungsjagden aufmerksam. Die Jäger im Kreis bitten Spaziergänger, Jogger, Reiter und andere Naturfreunde, diese Warnschilder auch zu beachten.

Auf Sicherheit im Jagdbetrieb wird in Ausbildung und Praxis größten Wert gelegt. Um Jagdteilnehmer und Unbeteiligte vor Gefahren zu schützen, gelten strenge Regeln. Insbesondere bei Bewegungsjagden müssen sich alle an der Jagd unmittelbar Beteiligten durch signalfarbene Kleidung deutlich von der Umgebung abheben. Das Jagdgebiet ist für Erholungssuchende in der Regel deutlich gekennzeichnet, das Schussfeld für jeden einzelnen Schützen genau festgelegt. Hochsitze und erhöhte Stände sorgen dafür, dass Schüsse in Richtung Boden abgegeben werden. Die Erde dient dabei als natürlicher Kugelfang.

Bei Bewegungsjagden ziehen zahlreiche Treiber und Hunde langsam durch den Wald. Durch die dadurch entstehende Unruhe werden Rehe, Wildschweine und Co. aufgescheucht und ohne Hast in Richtung der Schützen gedrückt. So haben die Jäger die Möglichkeit, Alter, Geschlecht und Konstitution



Alle an einer Treibjagd Beteiligten - (hier: Klaus Nieding) auch die Hunde - tragen signalfarbene Kleidung.

der Wildtiere zu erkennen und einen Schuss sicher zu platzieren.

Nieding betont, dass die Jäger mit den Treibjagden einen Großteil der staatlichen Abschusspläne er-

füllen und dabei Wildfleisch produzieren, ein hochwertiges Nahrungsmittel aus nachhaltiger Nutzung. Ohne Bejagung würden sich beispielsweise Pflanzenfresser wie Reh- oder Rotwild in unserer Kulturlandschaft stark vermehren und Bäume im Wald schädigen.

Wildschweine könnten ihren Bestand ohne Jagd übers Jahr sogar vervierfachen. Dadurch wären landwirtschaftlich genutzte Flächen bedroht. Auch anpassungsfähige Räuber wie der Fuchs könnten ohne Jagd die sowieso stark bedrohten Kleinsäuger und bodenbrütende Vogelarten regional auslöschen.

Der Vorsitzende der Kreisjägerschaft Bad Kreuznach weist darauf hin, dass die Jagd vergleichsweise sicher ist. Um Vorurteile zu entkräften führt er einige Vergleichszahlen auf. Der Durchschnittsdeutsche lebt in den eigenen vier Wänden zehnmal gefährlicher als der Jäger bei der Jagd. Die Landwirtschaftliche Sozialversicherung listet für 2010 zwei tödliche Jagdunfälle

durch Schusswaffen bei mehr als 350 000 Jägern auf. Im Archiv der Deutschen Presseagentur (dpa) sind lediglich drei tödliche Jagdunfälle mit Waffen verzeichnet. Die Wahrscheinlichkeit, als Jagdbeteiligter tödlich zu verunglücken, liegt auf Basis der dpa-Zahlen bei 0,00085 Prozent. Hingegen lag im Jahr 2010 das Risiko, im Hausbereich tödlich zu verunglücken, bei etwa 0,009 Prozent (7500 tödliche Unfälle bei 81 Millionen Deutschen).

+ Im Straßenverkehr geht es ebenfalls risikoreich zu. Im Jahr 2010 gab es 3648 Verkehrstote bei 54 Millionen Führerscheininhabern, so Nieding weiter. Die Wahrscheinlichkeit, als Verkehrsteilnehmer zu sterben, liegt demnach bei 0,007 Prozent. Das Autofahren ist also etwa achtmal gefährlicher. Bergwandern ist fast fünfmal gefährlicher als Jagen: 45 der rund 900 000 Mitglieder des Deutschen Alpenvereines verunglückten im Jahr 2010 tödlich (0,004 Prozent).